

Juvenile Phase bei Hunden



An die Welpenzeit schließt sich nahtlos die juvenile Phase an. Als äußere Merkmale des Übergangs zwischen beiden Abschnitten können Beginn und Abschluss des Zahnwechsels vom Milchgebiss bis zum bleibenden Gebiss angesehen werden.

Die juvenile Phase kann beim Haushund je nach Typ verschieden lange ausgedehnt sein. Sie dauert etwa vom 5. bis zum 24., manchmal auch bis zum 30. Lebensmonat. Entsprechend findet man in Rassebeschreibungen auch den Begriff „spätreif“. Sogenannte „spätreife“ Rassen repräsentieren Hunde mit überdurchschnittlich langer Juvenilphase.

Die **Pubertät** ist ein einzelner Ausschnitt der juvenilen Phase. Während der Pubertät wird die Geschlechtsreife erreicht – diese tritt beim Haushund sehr früh ein: im Schritt vom 6. bis 12. Lebensmonat.

Nach dem Erreichen der Geschlechtsreife ist die Pubertät abgeschlossen! Es folgt der letzte Abschnitt der Jugendentwicklung, die sogenannte **Adoleszenz**. Adoleszenz (= lat. adolescentia, Jugend) kennzeichnet die Endphase des jugendlichen Alters vom Beginn der Pubertät bis zum Abschluss der vollen Entwicklung. Es ist also nicht völlig richtig, Probleme, die wir Menschen mit einem jungen Hund nach seiner Geschlechtsreife haben, als pubertäre Probleme zu betrachten. Diese Unterscheidung ist wichtig, denn sie verdeutlicht die Notwendigkeit, Verhaltensprobleme nicht als vorübergehende Entwicklungserscheinung zu betrachten. Es ist keine gute Idee, „Pubertät“ als Entschuldigung für problematisches Verhalten zu betrachten und die Lösung der Probleme der Zeit überlassen zu wollen.

Bei diesen Abschnitten handelt es sich nicht um klar abgrenzbare Stadien, sondern um ein Kontinuum der Entwicklung zum vollständig ausgereiften und selbstständigen Tier. Pubertät ist ein kleinerer Teilabschnitt der Adoleszenz; während der Pubertät wird die Geschlechtsreife erzielt. Pubertät ist also nicht identisch mit Adoleszenz. Es gibt kein festes Zeichen, welches Beginn oder Ende der Jugendentwicklung kennzeichnet – deswegen handelt es sich um eine Entwicklungsphase, die nur unscharf von der Welpenentwicklung auf der einen und dem erwachsenen Hund auf der anderen Seite abgegrenzt werden kann.

Die Jugendentwicklung nach der Pubertät ist gekennzeichnet durch auffällige Veränderungen: starkes Wachstum, die Entwicklung sekundärer Geschlechtsmerkmale, Reaktivität und Emotionalität. Die Liste der Verhaltensänderungen wird angeführt von Klagen über „Watte in den Ohren“ bis hin zu Hyperaktivität und einer Steigerung der Aggressivität und einer auffälligen Verschlechterung der Lernleistung. Dies ist umso auffälliger, je unabhängiger die Hunde in dieser Zeit werden. Elemente aus dem Jagdverhalten zeigen sich, die Hunde laufen weiter weg. Insgesamt verliert der Mensch öfter gegen die Reize Umwelt als noch zur Welpenzeit.

Veränderungen, die wir von außen beobachten können, beruhen auf Veränderungen im Inneren. Bei allen Säugetieren sind diese inneren Veränderungen während der Jugendentwicklung ähnlich dramatisch. Sie betreffen nicht nur das Hormonsystem, sondern auch das Gehirn.

Betrachten wir Hunde in einem weiteren Zusammenhang, nämlich als Säugetiere, so ist besser zu verstehen, dass diese Veränderungen nicht zufällig auftreten, sondern einen Anpassungswert haben müssen, sonst würden sie nicht so weit verbreitet sein: Alle bislang untersuchten Säugetiere zeigen während ihrer Jugendentwicklung dieselben Veränderungen!

Arbeit mit adoleszenten Hunden (Zielsetzung für das Training)

Problematisches Verhalten des jungen Hundes wird oft als das „Austesten von Grenzen“ interpretiert. Diese Interpretation verstärkt den konfrontierenden Charakter der Hund-Mensch-Beziehung und ist wenig hilfreich. Was bedeutet „Grenzen testen“? Letztendlich ist jedes Verhalten ein Test für seine Auswirkungen und die Grenzen für Sicherheit und Gewinn. Begrenzt der Mensch die Möglichkeit des Hundes, so werden die Reaktionen des Hundes auf die Begrenzungen sehr unterschiedlich ausfallen, in Abhängigkeit von Bedürfnissen und individueller Persönlichkeit.

Zum Erwachsenenwerden gehört eine Verschiebung der Bedürfnisse. Umwelterkundung, Jagdverhalten, Verhalten in Verbindung mit Sexualität und Fortpflanzung treten allmählich in den Vordergrund. Werden diese Bedürfnisse nicht befriedigt, so steigt das Erregungsniveau und Frustrationsverhalten tritt auf. Diese beiden Entscheidungen. Diese beiden Entscheidungen sind nicht typisches Verhalten während der Jugendentwicklung, sondern eine Folge des Zusammenlebens von Hund und Mensch.

Menschen können nicht alle Bedürfnisse ihres Hundes befriedigen. Dies ist die Wurzel der Spannungen, die während der späteren Jugendentwicklung zwischen Hund und Mensch auftreten. Es gibt Hunde, die lassen sich leicht einschränken, und es gibt Menschen, die sich sehr um Ersatzbefriedigung und Beschäftigung für ihren Hund bemühen. In diesen Fällen wird sich Frustration in Grenzen halten.

Deswegen gehören Strategien zum Spannungsabbau durch Bedürfnisbefriedigung unbedingt in den Lehrplan für die Arbeit mit jungen Hunden nach der Welpenzeit. Diese Lerninhalte sind viel wichtiger als eine stetige Erweiterung des Kataloges für Gehorsamsübungen.

Die Bildung von Rangordnungen steht im Zusammenhang mit gleichen Bedürfnissen von Individuen derselben Art. Aus diesem Grunde ist die Rangordnungsidee kein passendes Modell für die typischen Probleme während der Jugendentwicklung.

Der sogenannte „Ungehorsam“, der nach der Welpenzeit verstärkt auftritt, ist ein komplexes Symptom für Veränderungen der Innenwelt des Hundes, die die Lücke zwischen Biologie und Kultur stärker klaffen lassen. Wenn Bezugspersonen eine geradlinige, kontinuierliche Steigerung des Trainingserfolges erwarten, werden sie zwangsläufig enttäuscht werden. Die Veränderungen während der Jugendentwicklung stehen der erwarteten Geradlinigkeit entgegen. Die Biologie des Hundes ist nicht darauf abgestellt, ausschließlich die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen.

Training kann weder die Jugendentwicklung noch die zugrunde liegenden Veränderungen verhindern. Jeder Hund, der lange genug lebt, durchläuft die Adoleszenz. Training muss unbedingt diesen Veränderungen angepasst werden:

- Senkung des Erregungsniveaus
- Sicherung durch lange Leine
- Verbesserung der Selbstkontrolle an Auslösern erregten Verhaltens
- Beschäftigung als Bedürfnisbefriedigung (für den Hund!)
- Arbeit am zuverlässigen Rückruf

Pubertät und Adoleszenz sind die Ursachen für Verhaltensänderungen. Sie sollen aber niemals in dem Sinne verstanden werden, dass es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelt, um die man sich nicht weiter zu kümmern braucht. Adoleszenz macht das Individuum fit für sein Leben als biologisch erwachsenes Tier; viele der unerwünschten Veränderungen bleiben als Bestandteil des angeborenen Verhaltensrepertoires. Je früher an alternativen Verhaltensweisen gearbeitet wird, desto besser wird dies für Hund und Mensch sein.

Ein guter Trainingsplan wirkt langfristig und berücksichtigt die Vorhaben der gesamten Familie und bereitet den Hund auf diese Ereignisse vor.

Problematisches Verhalten sollte bearbeitet werden, sobald es auftritt. Die Wahrscheinlichkeit, dass es sich „verwächst“ ist sehr gering. Praktiziertes Verhalten wird immer tiefer im Repertoire verankert, verfeinert und erlernt.

Quelle: Skriptum Ontogenese – Dr. Berthold-Blaschke

Für nähere Informationen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Tierverhaltensberatung Karin
Langer Tel. 0664/543 30 49
karin-langer@aon.at
www.tierverhaltensberatung-langer.at